

4. Jahrhundert in mannigfache Berührung mit dem oströmischen Reich gerieten, war dort die arianische Richtung herrschend; sie lernten daher das Christentum in der arianischen Form kennen. Ihr Bischof Ulfilas (311—380) war ein eifriger Anhänger des Arius; er übersezte die Bibel in die gotische Sprache, und wir hören, wie eifrig die „Barbaren“ in der Bibel forschten. Von den Goten erhielten Ende des 4. Jahrhunderts die Donaugermanen das Christentum; überall war ihre Kirche durchaus national-germanisch. — Diese germanischen Stämme eroberten jetzt die weströmischen Provinzen Italien, Südgallien, Spanien, Nordafrika, in denen man immer eifrig die Sache des Athanasius verfochten hatte. Es ist eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß die Germanen, als sie das Christentum angenommen hatten (die West- und Ostgoten, die Vandalen, Burgunder und Langobarden), sofort in einen scharfen konfessionellen Gegensatz zu den unterworfenen Romanen traten.

Wir hören von großen Katholikenverfolgungen durch die kezerischen Germanen, ja von neuen Märtyrern. Natürlich! die „rechtgläubige“ Kirche findet es ganz in der Ordnung, wenn die Kezer mit allen Mitteln vernichtet werden; dagegen hauscht sie jede Bedrückung, die sie selbst erfährt, zu grausamen Verfolgungen auf. Die Germanen waren im höchsten Maße tolerant; nur die Angriffe der Gegner zwangen sie zur Abwehr:

1. Die Vandalen beschloffen, Repressalien für die grausame Behandlung der Arianer im oströmischen Kaiserreich zu üben. Die dort gegen die arianischen Kezer erlassenen Edikte wandten sie in ihrem Reich gegen die Athanasianer an.

2. Wie duldsam war der Ostgotenkönig Theoderich der Große! Wie lehrreich ist ein Vergleich zwischen ihm und dem vielgepriesenen römischen Kaiser Theodosius dem Großen! Dieser ließ die herrlichen Denkmäler der alten Kunst zerstören; der germanische „Barbar“ traf umfassende Maßregeln zum Schutz und zur Ausbesserung der römischen Denkmäler. Theodosius unterdrückte mit roher Gewalt die Arianer; Theoderich suchte beide Konfessionen, die Germanen und Romanen, zu versöhnen; ja, der römische Papst fand in dem kezerischen König einen starken Rückhalt gegen den oströmischen Kaiser und den Patriarchen von Konstantinopel. Und der Dank? Als im Jahre 518 Justin oströmischer Kaiser geworden war und alsbald mit scharfen Edikten gegen die Arianer vorging, näherten sich Papst und Kaiser wieder; Justin und sein Neffe Justinian gewannen in Rom viele Freunde. Die letzten Jahre Theoderichs des Großen sind dadurch getrübt worden. Er